Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Postbezug 2.34 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte 6 aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 30. Fernruf 1237, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 52 Girokasse Riesa Rie. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1580. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Fehler. Preisliste Nr. 6.

Nr. 260 — Sonnabend/Sonntag, 4./5. November 1944 — 97. Jahrg.

Feindliche Erkenntnisse und Illusionen

Riesa, den 4. November.

Die Zeit vergeht wie im Fluge. Nach einem strahlenden Sommer und Herbst trat nun in dieser Woche bereits der November, wie es ja seit jeher sein gutes Recht ist, in den meisten deutschen Gebieten im Gewande einer dichten grauen Wolkendecke, mit Nebel und Regen sein Regiment an. Die Härte der Zeit macht die Unbill des Wetters besonders unangenehm, insbesondere für die Hunderttausende, die ihre Wohnung verloren haben, die jetzt zum großen Teil in Notquartieren unter äußerst erschwerten Umständen leben müssen, und auch für die vielen Tausende, die in diesen Wochen in den westlichen und östlichen Grenzgebieten Haus und Hof verlassen mußten, hat eine äußerst bittere und schwere Zeit begonnen. Gewiß hat man in diesem Kriege noch jeden kommenden Winter mit wenig freundlichen Gefühlen begrüßt, aber der Winter der ersten Hälfte des 6. Kriegsjahres ist noch weniger willkommen, als es seine Vorgänger waren. Er ist belastet mit der Erinnerung an ein Jahr voller Rückschläge, schwerer Verluste an kostbarstem Blut und wertvollstem Gut. Er ist außerdem belastet mit der Hypothek der Gewißheit kommender härtester Monate, die den schwersten bisherigen Erprobungen des deutschen Volkes in nichts nachstehen werden.

Umso bemerkenswerter ist nun aber die auch vom Feinde mit unfreiwilligem Erstaunen festgestellte Tatsache, daß die Haltung des deutschen Volkes durch alle diese Widrigkeiten nicht erschüttert werden konnte, im Gegenteil, daß sie noch fester und bestimmter wurde, ganz im Gegensatz zu allen Erwartungen, die der Gegner an die Auswirkungen so schwerer seelischer und materieller Bedrängnis geknüpft hatte. Wir haben dafür heute ein neues Beispiel: Geängstigt durch die vielen Enttäuschungen in den vergangenen Jahren, wirft in der englischen Zeitschrift „Contemporary Review" George Murray die Frage auf, ob auch die neue „Siegessicherheit" der Alliierten sich als Illusion erweisen werde. Wie ein Alpdruck liegt auf dem Fragesteller die Siegesgewißheit der deutschen Soldaten und das Wissen um die Entschlossenheit, Kühnheit und Geschicklichkeit der deutschen Führung sowie die unverminderte Höhe der deutschen Kampfmoral. Der Engländer meint, daß Deutschland auch allen Grund habe, sich wegen der „V 1" zu beglückwünschen und führt des weiteren als Beispiel der unerschütterlichen Widerstandskraft Deutschlands den Verlauf der militärischen Operationen in Italien an. Es ist selbstverständlich, daß den Engländern diese Feststellungen nicht leicht gefallen sind. Sie sind ihm vielmehr abgezwungen worden, und daran hat jeder Deutsche mitgewirkt, der an der Front unerschrocken seinen Posten verteidigt oder in der Heimat seine Arbeit verrichtet und in Disziplin die nationalen Gebote erfüllt.

Ein Engländer aber bleibt sich gleich, es ist der Kriegsverbrecher Lord Vansittart, der sich mangels anderer Erfolge erneut mit einem wüsten Haßausbruch gegen das deutsche Volk ergeht und der die bestialischen Sowjetmethoden als Vorbild für die Briten darstellt. Dieser englische Haßfanatiker sieht das deutsche Volk nach wie vor bereits als geschlagen und die Engländer als Herren im Lande neben den Amerikanern und Sowjets. Großbritannien muß eine harte Haltung gegenüber den Deutschen einnehmen, so verkündete er wieder in einer Rede am Dienstag, in der er die unmenschlichen und bestialischen Methoden der Sowjets als Vorbild hinstellte, denen jeder Engländer nacheifern müsse. Dieser Vansittart ist einer von den wenigen Briten, die noch nicht einsehen wollen, daß ihre Wunschträume und Spekulationen über das Ziel hinausschießen und durch die Tatsachen widerlegt werden. Die englischen Kriegskorrespondenten und die militärischen Fachleute könnten ihn darüber belehren, daß von einem deutschen Zusammenbruch oder auch nur von einem Nachlassen des deutschen Widerstandes überhaupt keine Rede ist. Churchill selbst hat das eben erst wieder vor dem Unterhaus bestätigen müssen. Aber Vansittart lebt von seinem Haß gegen Deutschland, und er wird diesen Haß mit ins Grab nehmen. Aber, daß sein sehnlichster Wunsch, Deutschland zu vernichten und das deutsche Volk die britische Knute fühlen zu lassen, in Erfüllung geht, wird er nicht erleben.

Die deutsche, so einmalig heldenhaft kämpfende Wehrmacht und das ganze so fleißig und unbeirrbar immer weiter arbeitende deutsche Volk sind die Garanten dafür, daß alles so ganz anders kommen wird, als es sich ein Vansittart heute noch denkt. Man kann für diese Tatsache, die von jedem ernsthaften Menschen unbestritten ist, mancherlei Gründe anführen. Man kann in ihr die Früchte einer jahrelangen systematischen politischen Erziehungsarbeit sehen, die Folgeerscheinung des soldatischen Grundcharakters des Deutschen, der Entbehrung und Kampf willig auf sich nimmt und durchzustehen vermag, wenn er weiß, daß sie wegen einer gerechten Sache notwendig sind. Das alles ist schon richtig. Aber es sind außerdem auch sehr reale und nüchterne Ueberlegungen, die in den weitesten Schichten des deutschen Volkes Eingang gefunden haben und die seine bewunderungswürdige Haltung bestimmen.

Man begreift allgemein, daß der Kampf gegen die Feinde des Reiches zu einer höchst persönlichen Angelegenheit der eigenen sowie der Sicherheit und des Lebens der Angehörigen, der nächsten Verwandten und Freunde vor der im wahrsten Sinne des Wortes tödlichen Gefahr des Bolschewismus und seiner westlichen Helfer geworden ist. Man sieht, daß die amerikanische und englische Politik in Europa nur das Ziel kennen, zu allen Moskauer Wünschen „ja" zu sagen. Man muß erleben, daß überall dort in Europa, wo deutsche Truppen nicht mehr stehen, die politische Entwicklung im rasenden Tempo dem Bolschewismus zueilt, und zwar in jedem „befreiten" Lande ohne Ausnahme und daß alle die Kräfte, die im Grunde mit dem Bolschewismus, seinen Methoden und seinen Zielen nichts zu tun haben wollen, die andererseits aber mit an der Beseitigung der deutschen Machtstellung arbeiteten, schwach und hilflos gegenüber der mit elementarer Wucht andrängenden Entwicklung sind, deren Kraftzentrum Moskau ist.

Von den direkten Grenzländern der Sowjetunion, von Finnland herunter bis nach Rumänien—Bulgarien, braucht man in diesem Zusammenhang gar nicht zu sprechen. Hier ist die Situation völlig eindeutig. Aber gibt es in Europa einen politisch ernst zu nehmenden Menschen, der wirklich glaubt, daß Figuren wie der Exkönig Haakon und sein erster Berater Nygaardvold, wie der Holländer Gleffens, der Belgier Pierlot, der Italiener Bonomi, oder daß auch der Franzose de Gaulle, die heute noch eine gewisse Rolle spielen, die aber sämtlich ihr und das europäische Zukunftsbild an der Vorkriegsvergangenheit orientieren, genügend Einsicht und Kraft besitzen, um sich auf die Dauer gegen die bolschewistische Macht und Skrupellosigkeit durchzusetzen? In diesen Ländern erfährt man täglich aus eigener Anschauung den Umfang des angelsächsischen Verrates, sieht man mit eigenen Augen die Ohnmacht jener Politiker zwischen den Zeiten, die das Gestern nicht vergessen und das Morgen nicht begreifen können.

Im Hintergrunde all dieser Dinge steht aber immer wieder einzig und allein der Jude, der Jude, der auch verantwortlich ist für all die grauenhaften Ausschreitungen, die sich in Ostpreußen und im Protektorat zugetragen haben. Einen neuen Beweis dafür liefern führende Protektoratszeitungen, die nach der Befreiung von Banska-Bystrica Vertreter in die frühere Hauptstadt der tschecho-bolschewistischen Terroristen entsandten. Auf Grund ihrer persönlichen Erfahrungen kommen die Journalisten aus dem Protektorat in ihren Berichten übereinstimmend zu der Erkenntnis, daß die bolschewistischen Terroristen in dem Aufstandsgebiet überall an das Untermenschentum appelliert haben und es in der Hauptsache Juden waren, die für die grauenhaften Ausschreitungen verantwortlich zu machen sind.

Dem deutschen Volke ist diese neuerliche Feststellung nichts Neues. Wir nehmen diese Bestätigung unserer eigenen, schon längst gewonnenen Erkenntnis aber gern zur Notiz und stellen zum Schluß unserer heutigen politischen Betrachtung lediglich fest, daß uns in der Tat in ultima ratio auch weiterhin nur übrig bleibt der rücksichtslose Kampf gegen Bolschewismus und Anglo-Amerikanismus, ein Kampf ohne Vorbehalt, ohne jeden Gedanken an einen Ausgleich vor der Entscheidung, ohne ein anderes Ziel als die Behauptung gegen den feindlichen Vernichtungswillen. Angesichts dessen, was uns droht, und zwar nicht nach Maßgabe der deutschen Propaganda, sondern nach vielen ausdrücklichen Feststellungen des Feindes und nach den Erfahrungen in den bisher Gott sei Dank sehr schmalen Streifen besetzten deutschen Gebietes, bedarf es keiner Ueberlegungen mehr über die Notwendigkeiten dieses Krieges bis zur letzten Konsequenz. Wer um sein Leben kämpft und weiß, daß er es unbedingt tun muß, verliert sich nicht in Spekulationen und Diskussionen. In dieser Klarheit liegt ein ungeheurer psychologischer Vorteil. Er ist ohne Zweifel ein großer Gewinn am Anfang dieses Winters, dessen erfolgreiche Ueberwindung aus Gründen, auf die im einzelnen schon häufig eingegangen wurde, die Tore zu einem ganz neuen verheißungsvollen Kriegsabschnitt aufstoßen wird. Solange wollen wir unsere Gegner sich ruhig in Illusionen über den Kriegsausgang ergehen lassen. Schließlich wird auch ein Lord Vansittart eines Tages gezwungen sein, das Gegenteil von dem zu erkennen, was er sich und anderen jetzt noch glaubt vorgaukeln zu können.

Max Malschewski.

Dr. Goebbels über totalen Kriegseinsatz / Die Ergebnisse der ersten drei Monate Forderung „Mehr Soldaten und mehr Waffen" schon in großem Umfange erfüllt / Die Kraftreserven des deutschen Volkes noch nicht ausgeschöpft

Der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, teilt mit: Die ersten drei Monate des totalen Kriegseinsatzes haben eine Fülle von Einzelmaßnahmen erbracht, über die die Oeffentlichkeit laufend unterrichtet worden ist. Daneben wurden von allen beteiligten Dienststellen der Partei und des Staates zahlreiche Maßnahmen getroffen, die sich unbemerkt von der Oeffentlichkeit vollzogen. Zusammenfassend kann heute über die bisherigen Ergebnisse des totalen Kriegseinsatzes und über die dabei zu bewältigenden Probleme u. a. folgendes berichtet werden:

1. Die Forderung des totalen Kriegseinsatzes lautet „Mehr Soldaten und mehr Waffen". Diesem Ziel dienten in der Hauptsache alle bisher getroffenen Maßnahmen. Soldaten mußten für die Front und zusätzliche Arbeitskräfte für die Rüstung in ausreichender Zahl bereitgestellt werden. Das ist schon in großem Umfang gelungen. An allen Fronten kämpfen heute zahlreiche neue Volksgrenadierdivisionen. Ihr Erscheinen an der Front hat mit zu einer Verstteifung des deutschen Widerstandes und einer weitgehenden Stabilisierung der Fronten beigetragen. Die neuen Volksgrenadierdivisionen sind besonders gut ausgerüstet und mit modernsten Schnellfeuerwaffen und Panzernahbekämpfungsmitteln bewaffnet. Eine große Anzahl weiterer Volksgrenadierdivisionen wird durch den Befehlshaber des Ersatzheeres, Reichsführer SS Himmler, aufgestellt und laufend der Front zugeführt.

2. Auf dem zivilen Sektor sind in der gleichen Zeit starke Kontingente zusätzlicher Arbeitskräfte mobilisiert worden. Sie wurden der Rüstung zur Verfügung gestellt. Innerhalb kürzester Frist wurden Hunderttausende von Arbeitskräften für den Einsatz in der Rüstung freigestellt. Einen besonders großen Anteil an dieser Zahl haben die Frauenjahrgänge von 45 bis 50 Jahren. Ein weiteres großes Kontingent stellte die Verwaltung, die durch zahlreiche organisatorische Maßnahmen ihren Personalbestand auf ein unerläßliches Maß beschränkt. Die zivile Fertigung, Handel und Gewerbe werden weitgehend ausgekämmt. Das im wesentlichen auf Film und Rundfunk beschränkte Kulturleben gab zahlreiche Kräfte an Wehrmacht und Rüstung ab.

3. Die Erfassung von Hunderttausenden von Arbeitskräften innerhalb weniger Wochen stellte die Arbeitsämter vor ungewöhnliche Aufgaben. Jeder Einzelfall mußte individuell bearbeitet werden um jeder Arbeitskraft nach Möglichkeit den Platz zuzuweisen, an dem sie die höchste Leistung zu erzielen imstande ist. Hunderttausende von ärztlichen Untersuchungen waren notwendig.

4. Die Aufnahme der bereitgestellten Arbeitskräfte durch die Rüstung vollzog sich nicht ohne Schwierigkeiten. Dem Anlernproblem kommt dabei höchste Bedeutung zu. In einem ganz ungewöhnlichen Umfang müssen Arbeitskräfte, die zum Teil noch nie im Erwerbsleben gestanden haben, neu eingearbeitet werden. Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion und der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz haben die verstärkte und beschleunigte Anlernung von Ersatzkräften den Betriebsführern zur Pflicht gemacht. Die Deutsche Arbeitsfront stellt mit Erfolg ihre Organisation in den Dienst dieser Aktion.

5. Um unbillige Härten und Leerlauf zu vermeiden, werden die Frauen, die meldepflichtig geworden sind, aber nicht sofort zum Arbeitseinsatz gelangen können, zunächst nur erfaßt und vorerst an ihrem bisherigen Tätigkeitsplatz im Haushalt solange belassen bis eine Einsatzmöglichkeit für sie tatsächlich zur Verfügung steht. Grundsätzlich wird der Auskämmung vor der Stillegung der Vorzug gegeben. Nur in besonderen Fällen erfolgte sie in vollem Umfange.

6. Die Heimarbeit wurde unter Führung der zuständigen Parteidienststellen und Behörden, in erster Linie der Deutschen Arbeitsfront, intensiviert. Damit wurde vielen Arbeitskräften, an deren Wohnort sich keine Rüstungsindustrie befindet, oder die an den Haushalt gebunden sind, die Möglichkeit zu kriegswichtiger Tätigkeit gegeben.

7. Unter Ueberwindung aller Schwierigkeiten wurde der überwiegende Teil der freigewordenen ersetzbaren Kräfte tatsächlich bereits in den Produktionsprozeß eingereiht. Darüber hinaus verfügen wir heute über eine gewisse Reserve an Arbeitskräften, die dem steigenden Bedarf der Rüstung zu gegebener Zeit zur Verfügung stehen. Kräfte aus dieser Reserve werden jetzt nicht nur an die unmittelbare Rüstungsindustrie, sondern auch an handwerkliche Reparaturbetriebe zur Behebung von Bombenschäden und an Betriebe, die Erzeugnisse des täglichen Bedarfes, vornehmlich für Bombengeschädigte, herstellen, abgegeben.

8. Mit den bisher getroffenen Maßnahmen sind die Kraftreserven des deutschen Volkes keineswegs ausgeschöpft. Die Planung neuer Maßnahmen geht daher weiter.

Die kommenden Wochen werden der Fortführung, Ueberprüfung und Vertiefung der bisher angelaufenen Maßnahmen dienen. Neue Divisionen werden unsere Fronten weiter verstärken, immer mehr schaffende Hände in der Heimat werden ihnen die Waffen schmieden. Der totale Kriegseinsatz geht weiter, bis der Endsieg errungen ist.

Sowjetisches Blutbad bei Kirkenes

Mit Kanonen auf Flüchtlinge in einem Grubengang

Oslo. Zahlreiche Norweger, die in einem Grubengang bei Kirkenes Zuflucht gesucht hatten, wurden von den Sowjets kaltblütig erschossen, melden die Sonderberichterstatter der Osloer Zeitungen aus Nordnorwegen. Wußte man schon seit einigen Tagen, daß sich dort eine Tragödie größten Ausmaßes abspielte, so wurde dieses neue bolschewistische Verbrechen nunmehr durch die Aussage eines bolschewistischen Gefangenen bestätigt. Es handelt sich um den 700 Meter langen Grubengang bei Björnevatn, der sich auf dem Gelände der Sörvaranger Aktiengesellschaft befindet und etwa 8 Klm. von Kirkenes entfernt liegt. Hierin zogen sich Männer, Frauen, Kinder und Kranke zurück und verproviantierten sich für längere Zeit. Die Sowjets ließen sogleich nach ihrer Ankunft in Kirkenes Maschinengewehre und Kanonen vor dem Grubeneingang auffahren, nahmen den Norwegern alle Vorräte an Eßwaren und Heizmaterial ab, worauf es zu einem Blutbad schrecklichen Ausmaßes kam. Keiner der Insassen des Grubenganges hat das Tageslicht wieder gesehen. Wie „Aftenposten" schreibt, habe sich damit der Todesschatten von Katyn und Winnitza auch über Björnevatn gesenkt.

Die Deutschen nicht kleinzukriegen / Englische Zeitung warnt vor Illusionen

▲ Ist es möglich, daß auch die alliierte Siegessicherheit sich als Illusion erweist, fragt Murray im „Contemporary Review". Ihre Zuversicht gründe sich auf die Ueberlegenheit der materiellen Hilfsquellen, die Verbündeten hätten aber in den Deutschen nach wie vor ebenso siegesbewußte Gegner. Die deutschen Soldaten zeigten ihre alte Zähigkeit und kämpften an allen Fronten mit der ihnen eigenen Entschlossenheit, Kühnheit und Geschicklichkeit. Italien sei nur ein Beispiel für ihr meisterhaftes militärisches Können. Nirgendwo sei ein Anzeichen für das geringste Nachlassen ihrer Kampfmoral zu entdecken. Die Deutschen hätten sogar teilweise Grund, sich selbst zu beglückwünschen, vor allem wegen ihrer Fernwaffe, die weiter einen großen Tribut von den Engländern fordert. Die alliierten Soldaten wunderten sich immer wieder über die Haltung eingebrachter deutscher Gefangener, besonders die der jungen Nationalsozialisten. Diese Haltung der Deutschen sei ungewöhnlich, und man müßte sie bewundern, wenn es nicht der Feind wäre, der sie zeige.

Die Wiedergeburt der deutschen Abwehrkräfte

Unter der Ueberschrift „Zurückgeschraubter Optimismus in London" veröffentlicht die „TAT" einen Londoner Eigenbericht, in dem u. a. folgendes ausgeführt wird: Die britischen Zeitungen haben in der letzten Zeit offen von einer militärischen Wiedergeburt der deutschen Abwehrkräfte gesprochen. Man gibt sich Rechenschaft darüber, daß auch im Osten, vor allem im polnischen und ostpreußischen Abschnitt, nicht alles programmäßig verlaufe. Die Niederlage der Sowjets vor und der Polen in Warschau hat offenbar für die Weichselfront ungefähr die gleiche Bedeutung gehabt wie der Mißerfolg der Luftlandung bei Arnheim für die Rheinfront. Sowjetische Militärs in London hätten im Juli erwartet, daß die bolschewistische Armee bis September das oberschlesische Industriegebiet in ihrer Hand haben wird, ebenso wie man im Westen hoffte, bis Oktober an der Ruhr zu stehen.

„Scheldе schwer vermint"

Der militärische Mitarbeiter des „Manchester Guardian" schreibt, es bleibe, auch wenn die deutschen Batterien auf Walcheren zum Schweigen gebracht worden seien, noch viel zu tun übrig, bevor der Hafen von Antwerpen in vollem Ausmaße benutzt werden könne. Die Fahrtrinne der Schelde auf ihrem Weg nach Antwerpen sei schwer vermint und diese Minen müßten erst beseitigt werden, bevor der Hafen gebraucht werden könne. Die Schelde sei bis Antwerpen 115 Kilometer lang und die systematische Räumung einer so langen Wasserstrecke bedeute eine umfangreiche Minensuchoperation.

Umbesetzung im Kommando der britischen achten Armee

Stockholm. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist Generalleutnant Sir Oliver Leese, der bis jetzt Oberkommandierender der 8. Armee in Italien war, zum Kommandeur der 11. Armeegruppe im Südostasien-Kommando ernannt worden. Zur 11. Armeegruppe gehörte auch die 14. Armee in Birma. Weiter wurde Generalleutnant Sir Richard McCreery als Nachfolger Leeses bei der achten Armee ernannt. General McCreery war Chef im Generalstab bei General Alexander.